

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

263

Bezugspreis: vierteljährlich 2.70 M.,
monatlich 90 Pf., mit Frachtposten; durch die
Post 2.55 M. bezogen 86 Pf. ohne Frachtposten.

Während des Krieges müssen die Freilagen wegfallen.

Hachenburg, Freitag, den 8. November 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeitspalte ober deren
Raum 20 Pf., die Restzeile 30 Pf.

11. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

November. Im Gegenangriff werden über die Schelde
angene Franzosen nordöstlich von Oudenaarde zurück-
gedrängt. Zwischen Schelde und Oise heftige Anstürme des
deutschen Heeres, denen die Amerikaner vor, wurden aber zum
Schrecken gebracht.

Der Reichskanzler an das Volk.

Eine Mahnung zur Ruhe.

Berlin, 6. November.

Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note
antwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den
Frieden, in denen er seine Friedensbedingungen im
J. d. A. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der
Bedingung der Meere, ausgenommen haben und daß die
Friedensbedingungen durch Marshall Foch mit-
geteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für Friedens-
verhandlungen geschaffen. Am 1. Dezember wird die
Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes
aufgenommen. Die Friedensverhandlungen heute er-
wartet werden nach dem besten Abgesehen.

Die Verhandlungen werden durch Unruhen und
solches Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlauf
gefährdet.

Der vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit
Ange die schwersten Leiden und Opfer des Krieges
ertragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur
eine Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große
Ange für seine Zukunft abwenden kann, die inneren
Kämpfe, so sind die Folgen nicht abzulehnen.
Unerschütterlichkeit der bisher gewählten Ordnung in
dieser Stunde ist in dieser Entscheidungsschlunde
unerlässliche Forderung, die jede Volksregierung
erfüllen muß.

Jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung
bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem
Vaterlande trägt.

Der Reichskanzler: Max Baumbach von Baden.

Wahrung der Ordnung bedeutet Hungersnot.

Berlin, 7. Nov. Seit vier Jahren hat das
deutsche Volk die Lasten und Entbehrungen des Krieges
ertragen. Die Lebensmittelverknappung ist die unbedingte
Voraussetzung der Ernährung. Jede Störung verhin-
dert die regelmäßige Lebensmittelfuhr und bedroht die
Städte und Industriegebiete mit un f a g a r e m
Hungersnot. Die wachen uns an das gesamte deutsche Volk,
schwere Gefahr abzuwenden.

Der Staatssekretär
und Vorstand des Kriegsernährungsamts.

Waffenstillstand und Thronfrage.

Was die Sozialdemokratie fordert.
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am
7. November gemeinsam mit Angehörigen des Parteiausschusses
eine Sitzung abgehalten, die mehrere Stunden währte.
Eingeleitet wurde durch folgende Forderungen:
1. Sofortiger Waffenstillstand, 2. Amnestie auch für
politische Vergehen, 3. unverzügliche Demokratisierung der
Regierung und Verwaltung auch in Preußen und allen
anderen Bundesstaaten. Die Parteileitung wurde ferner
betragt, dem Reichskanzler mitzuteilen, daß Partei-
führer und Reichstagsfraktion die von der Parteileitung
erforderliche Schritte getroffen Schritte billigen und die
angestrebte Erfüllung dieser Forderungen verlangen.

Die Auffassung des Kaisers.

Die aus Budapest Blättern ersichtlich wird, hat sich
Kaiser hinsichtlich der Abdankungsfrage entschieden auf
Standpunkt gestellt, daß er mit Rücksicht auf die Auf-
rechterhaltung von Ruhe und Ordnung auf seinem Posten
bleiben müsse.

Der Minister des Innern Dr. Drews hat dem Kaiser
die Scheidemannsche Forderung nach Abdankung des
Kaisers überreicht. Bei seiner Rückkehr aus dem
Quartier teilte Dr. Drews mit, daß seine Mission er-
folgreich gewesen sei.

Scheidemann hatte das Verhalten seiner Partei damit
begründet, daß, wenn Kaiser Wilhelm nicht abdankte,
die Unabhängigen Sozialisten die Thronfrage auf-

werten und die Einführung der Republik fordern wollten.
Die Regierungssocialisten würden dann gezwungen sein,
Schulter an Schulter mit den Unabhängigen Sozialisten
zu kämpfen.

Der Kaiser erklärte, daß er mit Rücksicht auf die jetzige
verwirrende Lage freiwillig unter keinen Umständen seinen
Posten verlassen werde. Er könne Deutschland im Augen-
blick des Friedensschlusses unmöglich der Entente aus-
liefern.

Seine Abdankung würde eine völlige Anarchie und
ein Überhandnehmen der bolschewistischen Ideen zur Folge
haben. Für solche furchtbaren Zustände wolle er nicht die
Verantwortung übernehmen und deshalb im gegenwärtigen
Augenblick nicht abdanken.

Berlin, 8. Nov. (Drahtbericht der R.A.) Die
Kaiserfrage hat insofern eine Klärung erfahren, als nun-
mehr von allen Mehrheitsparteien der Rücktritt des Kai-
sers als notwendig erkannt wird. Der Kaiser hat den
Reichskanzler gebeten, die Geschäfte weiterzuführen, bis
sein endgültiger Beschluß bekanntgegeben werden wird.
Es kann sich nur noch um einige Stunden handeln.
Im Reichstage ist bereits Mitteilung darüber gemacht
worden, daß das Oberkommando in den Marken zur
Verhütung eines Streiks in den Vorposten der Direc-
tion dieser Betriebe mitgeteilt hat, der Rücktritt des
Kaisers sei bereits erfolgt.

Deutscher Funkspruch an Foch.

Antwort von der französischen Front.

Berlin, 7. November.

Amlich wird gemeldet: Folgender Funkspruch ist diese
Nacht von deutscher Seite hinausgegangen: Die deutsche
Oberste Heeresleitung auf Anordnung der Regierung an
Marshall Foch! Nachdem die deutsche Regierung im Auf-
trage des Präsidenten der Vereinigten Staaten beauftragt
worden ist, daß Marshall Foch ermächtigt ist, beglaubigte
Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen, um ihnen
die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen, sind folgende
Bevollmächtigte ernannt worden: General der Infanterie
v. Gündell, Staatssekretär Erzberger, General Graf
Oberndorff, General v. Winterfeldt, Kapitän J. E.
Banselow.

Die Bevollmächtigten bitten um Mitteilung durch
Funkspruch, wo sie mit Marshall Foch zusammentreffen
können. Sie werden begleitet sein von Kommissaren und
Dolmetschern nebst Unterpersonal und im Kraftwagen an
dem zu bezeichnenden Orte eintreffen. — Die deutsche Re-
gierung würde es im Interesse der Menschlichkeit be-
grüßen, wenn mit Eintreffen der deutschen Dele-
gation an der Front der Alliierten vorläufig Waffen-
ruhe eintreten könnte.

Marshall Foch hat darauf geantwortet:

An das deutsche Oberkommando von Marshall Foch.
Wenn die deutschen Bevollmächtigten mit dem Marshall
Foch wegen des Waffenstillstandes zusammentreffen wollen,
müssen sie sich bei den französischen Vorposten auf der
Straße Chirah-Jourmes-La Capelle einfinden.
Es sind Befehle erlassen, sie zu empfangen und an
den für die Zusammenkunft bestimmten Ort zu geleiten.

Die deutschen Unterhändler.

General der Infanterie v. Gündell hat während des
Krieges ein Reservekorps befehligt. Er war früher Ober-
quartiermeister und Direktor der Kriegsakademie. Die
Auswahl des Staatssekretärs Erzberger geschah unter dem
Gesichtspunkt, daß er im Auslande als Vorkämpfer eines
Verständigungsfriedens gilt. Graf Oberndorff, der zuletzt
Gesandter in Sofia war, ist diplomatischer Beirat der Re-
gierung. General v. Winterfeldt ist seit längerer Zeit
Vertreter der Obersten Heeresleitung bei der Reichs-
regierung. Kapitän Banselow endlich, der schon wieder-
holt an marinepolitischen Verhandlungen teilgenommen
hat, bearbeitete während des Krieges die marinepolitischen
See- und Völkerrechtsfragen.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

Amsterdam, 8. Nov. Ein Havatelegramm von
heute lautet:

Die deutschen Abgesandten richteten folgenden Funt-
spruch an ihre Regierung: Die Bevollmächtigten haben
heute, Freitag morgen, im Hauptquartier der Verbündeten
die Bedingungen für einen Waffenstillstand erhalten mit
der Mitteilung, daß diese innerhalb 72 Stunden anzu-
nehmen oder zu verwerfen seien.

Der deutsche Vorschlag auf sofortige vorläufige Ein-
stellung der Feindseligkeiten wurde von Foch abgelehnt.
Ein deutscher Kurier ist mit dem Wortlaut der
Waffenstillstandsbedingungen nach Spa abgesandt worden,
da kein anderes Verkehrsmittel sich als brauchbar erwies.

Ich bitte um den Empfang zu melden und den Kurier
mit Ihren letzten Befehlen so bald als möglich zu-
rückzuführen. Die Abfertigung neuer Vertreter ist augen-
blicklich unnötig.
gez. Erzberger.

Streitpunkte unter den Verbündeten.

Aus den in der französischen Presse ausgedruckten ver-
öffentlichten Berichten über die Verhandlungen in Versailles
geht hervor, daß zwischen den Vereinigten Staaten und
den übrigen Verbündeten verschiedene Streitpunkte be-
stehen. Wilson forderte die allgemeine gleichmäßige Ab-
rüstung, die der Verband nur für Deutschland gelten
lassen will. Ferner wurde von amerikanischer Seite nach-
drücklich darauf verwiesen, daß mit der Einstellung des
U-Boot-Krieges auch die Hungerblockade Englands
aufhören müsse, die Wilson für ungesetzlich halte. — Als
von amerikanischer Seite auf die Lage der Verbündeten
ohne die Hilfe Amerikas verwiesen wurde, meinten die
italienischen Vertreter, daß Italien jetzt in der Lage sei,
die amerikanische Hilfe zu erlangen! — Der Verband will
sich offenbar der führenden Hand Wilsons entziehen.

Kriegsschadigung in Naturalien?

Nach der Londoner „Morning Post“ machen die
Alliierten Deutschland den Vorschlag, es möge einen Teil
der Kriegsschadigung in Naturalien entrichten. Die
Kohlenbergwerke Westfalens und der Rheinprovinz sollen
ihre Produkte nach Italien schicken. Eine militärische
Besetzung feindlicher Gebiete soll die Ausführung der ein-
gegangenen Verpflichtungen garantieren. — Im Verfolg
dieses Gedankenganges schaden Entente-Sachverständige den
Wert der deutschen Bergwerke auf 200 Milliarden Pfund
Sterling (4000 Milliarden Mark). Sie sind der Ansicht,
daß auf dieser Grundlage die Leistung von Entschädigungen
durch Deutschland in jeder Höhe möglich sei.

Die Kolonialfrage.

Aus Pariser Blättern geht hervor, daß Wilson die
englischen Annexionsabsichten auf die deutschen Kolonien
bekämpft. Es wird deshalb davon gesprochen, einen Teil
der Kolonien Amerika zu überlassen, wofür sich Wilson
bereit erklären mußte, der Annexion zuzustimmen. — Da
solche Regelung der Kolonialfragen in strikter Gegen-
satz zu Wilsons Programm steht, ist kaum anzunehmen, daß
die Entente ihre Absichten durchsetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 In der letzten Sitzung der Bremer Bürgerchaft wurde
die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und
geheimen Wahlrechts für Männer in Bremen beschlossen.
Angenommen wurde ferner ein Antrag auf Beschleunigung
der Arbeiten der Verfassungsdeputation. Abgelehnt wurde
das von sozialistischer Seite verlangte Frauenwahlrecht.
Abgelehnt wurde ferner ein Antrag auf gründliche Um-
gestaltung des Senatswahlrechts und Abschaffung der
Bürgergeldgebühren.

4 Die zweite bayerische Kammer beschäftigte sich auch
Mittwoch mit der Parlamentarisierung in Bayern. In
erster und zweiter Beratung wurde der Gesetzentwurf über
Aufhebung des § 38 des bayerischen Landtagswahlgesetzes
(monarch ein Abgeordneter seine Eigenschaft als solcher
verliert, wenn er in den Staatsdienst tritt, in diesem ein
höheres als sein bisheriges Amt erhält), in namentlicher
Abstimmung mit 128 Stimmen einstimmig angenommen.

4 Aus Genf wird dem „Tag“ von seinem Korrespon-
dent gemeldet, in Paris, London und Washington messe
man der gegen die Bolschewiki-Regierung gerichteten
Haltung Deutschlands, die mit den Tendenzen der
Entente übereinstimme, große Bedeutung bei. Für möglich
hält man es, daß die Entente und Deutschland eine Verein-
barung treffen, bei Wiederherstellung geordneter Zustände
in Rußland einander nicht zu hindern. Viel komme auf
Deutschlands Verhalten bei den unmittelbar bevorstehenden
Operationen der Entente im Schwarzen Meere an.

Holland.

4 In der Zweiten holländischen Kammer teilte der
Kriegsminister mit, der militärische Oberbefehlshaber
Hollands General Snijders sei zurückgetreten, nachdem
der Minister ihm mitgeteilt hatte, daß er bei aller
Würdigung seiner vorzüglichen Eigenschaften als Mensch
und als Offizier der Ansicht sei, daß General Snijders
sich nicht imstande gezeigt hat, den modernen militärischen
Geist zu erfassen. Weiter gab der Kriegsminister bekannt,
die Truppeneinheiten sollten aufgehoben, in Zukunft mehr
Urlaub gewährt, keine neuen Geschütze mehr angefertigt, ein
Teil der militärischen Vorräte an die Zivilbevölkerung ab-
gegeben werden. Vom 15. November ab wird die all-
gemeine Protration erhöht.

Irland.

4 Im englischen Unterhause legte eine Abstimmung
fest, daß für Irland kein Selbstbestimmungsrecht gelten
soll. Irish Nationalisten hatten einen Antrag eingebracht,
daß England vor Beginn der Friedensverhandlungen die
Irish Frage in Abstimmung mit den Grundgesetzen

Wittens toten solle. Baron von Kottwitz die Ansicht, die irische Frage könne der Friedenskonferenz vorgelegt werden. Hauptächlich legte Baron von Kottwitz auf den Unstund, daß unter andere Meinungen vertreten wie das Abzige Irland. Der Antrag der Frau wurde schließlich mit 106 gegen 116 Stimmen abgelehnt.

C. Wien.

Der in Wien mit drei Mitgliedern der serbischen Regierung eingetroffene serbische Ministerpräsident Pašić verhandelte die Presse dahin, die Regierung Serbiens erhebe scharfen Protest gegen die italienische Besetzung Dalmatiens. Italien habe kein Recht, dort Gouverneure zu ernennen.

Die serbischen Vertreter trafen hier zu Konferenzen mit tschechisch-slowakischen und südslawischen Delegierten zusammen. Es handelt sich zunächst in diesen Konferenzen um einen Gedankenaustausch unter den Delegierten über die Vereinigung aller südslawischen Länder nach der Deklaration von Korfu vom 20. Juli 1907. Der neue Staat soll heißen: „Königreich der kroatischen und slawonischen Serben“ und als höchste Autorität eine konstituierende Versammlung haben, die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgeht. Der König wird den Titel: König der Serben, Kroaten und Slowenen tragen.

Aus Jn. und Ausland.

Berlin, 7. Nov. Die nächste Sitzung des Reichstages findet Mittwoch, den 13. November statt.

Köln, 7. Nov. Der Berliner Mitarbeiter der Kölnischen Volkszeitung dementiert das Gerücht vom Austritt des Staatssekretärs v. Stein und glaubt, daß dasselbe auf Treibereien zurückzuführen sei, die das Reichswirtschaftsamt in seiner letzten Verfassung überhaupst umwerfen wollen.

Darmstadt, 7. Nov. In der gestrigen Sitzung der Justizkommission teilte der Berichterstatter Abg. Reh mit, daß die Vertrauensmänner-Versammlung der Parteien einstimmig beschlossen habe, mit der Parlamentarisierung der Regierung sofort zu beginnen.

Hildesheim, 7. Nov. Eine hier eingerichtete Filiale der Russischen Telegraphenagentur, in der bolschewistische Propaganda betrieben wurde, wurde aufgehoben und die Leiter verhaftet.

Wien, 7. Nov. Kaiser Karl wird sich demnächst zu einem mehrere Monate währenden Aufenthalt nach der Schweiz begeben.

Osaka, 7. Nov. Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse aus den Vereinigten Staaten, die als Mittel der Einschlüssen, machen es klar, daß Wilson aus dieser Wahl zum mindesten ebenso stark wie bisher hervorgehen wird. — Von einigen New Yorker Blättern, wie „World“, „Times“ wird dagegen behauptet, die Republikaner, Wilsons Gegner, hätten eine geringe Mehrheit erlangt.

Amsterdam, 7. Nov. Aus Washington meldet Reuters: Wie gemeldet wird, hat Rumänien sich der Hilfe der Vereinigten Staaten bei seinen Versuchen versichert, auf der Friedenskonferenz billige politische und territoriale Rechte zu erlangen.

Der Staatsstreich in Polen.

Austritt des Regentensrates.

Warschau, 6. November.

Mit dem Sitz in Krakau wurde gestern ein Direktorat der polnischen Volksrepublik gebildet, zu dem Vertreter der polnisch-sozialistischen und der Volksparteien des Königreichs Polen und Galiziens gehören sollen. Diese föderalistische Institution hat die Aufgabe, baldmöglichst eine demokratische Nationalregierung ins Leben zu rufen. Die gesamte Warschauer Presse erklärte, daß sie sich dem Direktorat unterstelle.

Zwar berichtet ein Telegramm aus anderer Quelle, daß die Nachricht verfehlt sei, doch wird auch hier bestätigt, was der Kernpunkt der ganzen Sache ist, daß das Ministerium zurückgetreten ist und daß der Regentensrat ebenfalls zurückgetreten wird. Es soll ein neues Ministerium aus allen Parteien gebildet werden, dem

die Durchführung des republikanischen Programms obliegen würde.

Die widersprechenden Nachrichten lassen nur mit Sicherheit erkennen, daß der Regentensrat durch einen Staatsstreich ausgetilgt worden ist. Sein Austritt ist — nachdem die Volksrepublik erklärt ist — selbstverständlich, da das Dreimännerkolleg ja nur Platzhalter für den König war. Die an die deutsche Regierung gerichtete Note des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Smoleński, die bis zum 15. November Übergabe der gesamten Verwaltung an die polnische Regierung forderte, ist damit gegenstandslos geworden. Trotzdem fährt die deutsche Regierung damit fort, den Verwaltungsapparat allmählich in die Hände der Polen zu legen.

Österreich von heute.

Kaiser Karl und die Entente.

Wien, 7. November.

Wie aus Schweizer politischen Kreisen mitgeteilt wird, besteht der Verband darauf, daß im neuen Deutsch-Österreich nach Friedensschluss eine Volksabstimmung stattfindet, ob das Land Monarchie oder Republik werden soll. Bis dahin betrachtet der Verband Kaiser Karl als den rechtmäßigen Vertreter Deutsch-Österreichs. Natürlich entscheidet die Entente so, um eine etwaige Vereinigung Deutsch-Österreich mit dem Deutschen Reich zu verhindern. — Demgegenüber kann aus der Stimmung der Bevölkerung nur festgestellt werden, daß sich die Mehrheit des Volkes von Deutsch-Österreich durchaus vom Kaiser Karl abgewandt hat. Sie nimmt für sich in Anspruch, was die Entente an allen anderen Nationalitäten Österreichs rühmlich findet: das Recht, das eigene Schicksal zu bestimmen. Inzwischen geht die Auflösung und der Neubau fort. Salzburg und Steiermark haben beschlossen, künftig selbständige Provinzen im Staat Deutsch-Österreich sein zu wollen, Vorarlberg schließt sich diesem Vorhaben an. Der neue Staat, das Österreich von heute wird bald fertig sein.

Der Umsturz in Siebenbürgen.

Am Sonntag hat sich in Klausenburg ein siebenbürgischer und ein rumänischer Nationalrat gebildet.

Die siebenbürgischen Rumänen sollen eigene Truppen unter der Führung rumänischer Offiziere mit rumänischer Flagge und Kommandosprache bilden. Diese Soldaten werden nur dem rumänischen Nationalrat den Treueid leisten.

Die Tschechen wollen ganz Böhmen.

Der Angliederung Deutsch-Böhmens an Deutsch-Österreich legen die Tschechen starken Widerstand entgegen. Sie machen Anspruch auf ganz Böhmen. Ihre führenden Organe erklären, daß mit den Deutschen in Böhmen und Mähren eine Verständigung erzielt werden müsse, weil nur dann der Staat dauernd gesichert sein könne. Einseitigen aber treiben sie keine Verständigungs-, sondern eine Vergewaltigungspolitik, die die Erbitterung in Deutsch-Böhmen immer mehr schürt.

Keine Besetzung Ungarns durch Ententetruppen.

„Welt Raplo“ bringt die Nachricht, daß die Ententetruppen Ungarn nicht besetzen werden. Sie werden sich 15 Kilometer von der Donau und Save entfernt aufstellen. Dieser Entschluß ist darauf zurückzuführen, daß die Entente auf dem Balkan keine überflüssigen Truppen besitzt und daß sie es als überflüssig erachtet, sich durch Besetzung gegen das Wiederaufleben eines Krieges zu schützen, da von den ungarischen Truppen nicht zu befürchten ist, daß die Feindseligkeiten aufs neue ausbrechen.

Anerkennung der Unabhängigkeit Ungarns durch Deutschland.

Der Berliner Vertreter des „Az Est“ meldet, daß die Berliner Regierungskreise beabsichtigen, eine außerordentliche Gesandtschaft nach Budapest zu entsenden, durch die

die Unabhängigkeit Ungarns durch das Deutsche Reich anerkannt werden soll.

Verschiedene Meldungen.

Wien, 7. Nov. In Lemberg und Brzessko kam zu Straßenkämpfen zwischen Polen und Ukrainern. Es wurden mehrere Verwundete gemeldet.

Krakau, 7. Nov. Die Stadt Czernowitz ist von rumänischen Truppen besetzt worden.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Volklichen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 7. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Oudenzarde stießen Franzosen über Schelde. Im Gegenangriff warfen wir sie zurück.

Zwischen Schelde und Oise suchte der Feind die gemäße Fortführung unserer am 4. 11. eingeleiteten Bewegungen durch heftige Angriffe zu verhindern. Ein Schwenkpunkt ihrer Angriffe lag nordöstlich von Valenciennes südlich der nach Mons führenden Straße, bei Valenciennes bei Aulnoye an der Sambre. In schweren wechselnden Kämpfen hielten unsere Truppen dem feindlichen Vorstoß stand.

Der Feind stand am Abend bei Quiévrain, am Abend von Vavay südlich von Aulnoye — westlich von Capelle. Zwischen der Oise und Aisne hat der Feind die Linie Bervins—Rozoy erreicht. Beiderseits von Rozoy hat er die Aisne überquert und stand am Abend Linie Bassigny—Noyon—Bordien und nördlich von Tercion. Zwischen Aisne und Maas folgte er bei Beldun und Rouzon.

Auf dem Oiseufer der Maas setzte der Amerikaner heftigen Angriffe fort.

Es gelang ihm, seinen Brückenkopf südlich von Beldun zu erweitern. Wir brachten den Feind an den Wallung südlich von Murvaux und Fontaines zum Stehen. Der von Siery hat die bewährte brandenburgische 22. Infanterie-Division ihre Stellungen voll behauptet.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Der Gefangenenaustausch mit Frankreich.

Der Austausch der mehr als 18 Monate lang gefangenen deutschen und französischen Heeresangehörigen ist am 15. Oktober wieder aufgenommen worden. Die Verbringung der Angehörigen, die die Rückkehr der Heimat mit begreiflicher Ungeduld erwarten, sei gesagt, daß Austausch sich vollkommen regelmäßig vollzieht. In der Woche treffen zweizüge mit rund 1500 deutschen gefangenen Unteroffizieren und Mannschaften in Deutschland ein. Von deutscher Seite geschieht selbstverständlich um trotz der Grippe und der in den Kriegsverhältnissen begründeten Schwierigkeiten den ruhigen Ablauf des Austausches zu sichern. — Der nächste Offizierstransport wird etwa Mitte November in der Schweiz eintreffen.

Bayerische Vorsichtsmaßnahmen.

Januar, 7. November.

Den „Jugendblätter Nachrichten“ zufolge hat der bayerische Kriegsminister in München dem Präsidenten des Reichs Nationalrates am 5. November, 11 Uhr nachts, folgende Depesche übermittelt:

Die Waffenstillstandsbedingungen zwischen Österreich und der Entente zwingen uns zur Sicherung unserer Landesgrenzen, Truppen nach Norditalien zu schicken. Gleichzeitig sollen diese Truppen mitwirken, um den Abzug der geistlichen Teile des österreichischen Heeres nach Osten zu ordnen und das Land vor Sachschädigung zu schützen. Unter Vorbehalt überreichen am 5. 11. die Grenze und die Kräfte werden folgen.

Wir kommen als Freunde und erwarten, daß bei unseren Bewegungen kein Hindernis von seiten der deutsch-österreichischen Nationalrates und der österreichischen Nationalversammlung in den Weg gestellt werde.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

9) Nachdruck verboten.

„Das wünsche und hoffe ich auch.“ antwortete Graf Rainer ernst. „Ich bin ebenfalls von dem innigen Wunsche befeuert, Josta glücklich zu machen, soviel ich es vermag. Ich würde nicht gewagt haben, um sie zu werden, wenn ich nicht wüßte, wie ehrlich mein Bestreben ist, ihr zu geben, was ich noch zu geben habe. Was mir jene andere Frau war, wie fest mein Herz mit ihr verbunden war, braucht Josta nicht zu wissen. Wir haben ja beide Schweigen gelobt darüber, und es würde Josta vielleicht nur unnötig beunruhigen. Wozu soll sie es auch erfahren? Damit habe ich abgeschlossen, das muß vorbei sein und darf nie mehr entstehen. Und bringe ich Josta auch kein heißes Gefühl entgegen, so tröstet mich der Gedanke, daß auch in ihrem Herzen nur eine ruhige Sympathie lebt. Sie gab mir ihr Jawort zögernd, unsicher, aber sie versicherte mich, daß ihr Herz noch frei ist. So kann ich es wagen, sie an mich zu fesseln, und was in meiner Nacht steht, will ich tun, daß sie nie zu bereuen braucht, mir ihre Hand gereicht zu haben. Was ich ihr vielleicht innerlich schuldig bleibe muß, hoffe ich ihr durch Außerlichkeiten zu ersetzen. Du glaubst mir, daß ich von dem ehrlichsten Willen befeuert bin, ihr Leben sorglos und sonnig zu gestalten, nicht wahr?“

So sagte Graf Rainer ruhig und klar, und jetzt, da Josta nicht zugegen war, fühlte er sich auch sehr ruhig.

Josta hatte jedes dieser Worte gehört. Sie sah wie gelähmt und starrte nach der Portiere. Graf Rainers Worte klangen ihr so bedrückend ruhig. Sie ahnte nicht, daß er keineswegs so ruhig empfand, wie er sich selbst und ihrem Vater glaubhaft machen wollte. Seit er vorhin Josta in seinen Armen gehalten hatte, war etwas wie Sehnsucht in ihm erwacht, daß sie sich Hebevoll an ihn schmiegen und ihm die roten Lippen zum bräunlichen Kuß reichen möchte. Ihre reine, jungfräuliche Schönheit, und das leise Wehen ihres Körpers, das er empfand, hatte das Blut schneller durch die Adern gejagt. Aber

er zwang in sich nieder, was erwachen wollte. Weit er wußte, daß Josta ihn nicht liebte. Und er bemühte sich, recht ruhig und vernünftig mit ihrem Vater zu sprechen.

Josta aber hörte aus seinen Worten nur die kühle Gelassenheit, und vor allem entnahm sie aus diesem Gespräch, daß Rainers Herz einer anderen Frau gehörte, einer Frau, von der er sich schweren Herzens losgerissen hatte. Warum hatte er diese nicht zu seiner Frau gemacht? Sie war wohl unerreichbar für ihn aus irgendeinem Grunde, und deshalb hatte er wohl so lange gezögert, sich zu verheiraten. Und nun — war sie seine Braut geworden. Warum hatte er gerade sie gewählt? Weil er sie kannte, weil sie ihm sympathisch war, und weil sonst keine Bedenken vorlagen gegen eine Verbindung mit ihr.

Sie schauerte zusammen wie im Frost. „Damit muß ich mich wohl begnügen.“ dachte sie. Aber das Herz tat ihr dabei so weh, in ihren Augen brannte ein sehnsüchtiges Leuchten, das nie zuvor darin gewesen war. Und dann dachte sie plötzlich daran, daß sie von den beiden Herren hier entdeckt werden könnte. Das durfte nicht sein, sie durfte nicht ahnen, daß sie ihr Gespräch belauscht hatte. Mit einiger Anstrengung erhob sie sich leise, glitt über die weichen Teppiche durch einige nebeneinander liegende Räume und trat dann durch eine Tür auf den Korridor hinaus. Von hier aus eilte sie auf ihr Zimmer. Die Tür hinter sich abschließend, atmete sie tief auf, als sei sie nun in Sicherheit. Dann warf sie sich in einen Sessel und drückte die Hände vor das Antlitz. So sah sie eine ganze Weile und lauschte in sich hinein. Und dabei kam sie zur Erkenntnis ihrer eigenen Empfindung.

„Ich liebe ihn — ich liebe ihn — und habe es nur nicht gewußt bisher. Deshalb waren mir alle anderen Männer so gleichgültig, deshalb mußte ich alle anderen mit ihm vergleichen, und deshalb sehnte ich mich immer nach seiner Gegenwart.“

Wie ein helles Licht war es in dieser Stunde in ihr bisher so unklare Denken und Empfinden gefallen, und diese Klarheit erschreckte sie mehr, als sie sie beglückte. Und als sie eine Weile so in sich hinein gelauscht hatte, sprang sie plötzlich auf.

„Nein — ich kann seine Frau nicht werden, nicht

mit der Gewißheit, daß ich ihn liebe, und daß mir im Herzen so ruhig und gelassen gegenübersteht. Wie soll ich es ertragen, mit der Gewißheit noch ihm zu leben, daß sein Herz einer anderen gehört — das kann ich nicht.“

Und sie wollte hinunter eilen und ihn bitten, daß er ihr in der Uebereilung gegebenes Wort zurückgäbe, wollte ihm sagen, daß sie seine Frau nicht werden könne. Aber ehe sie die Tür ihres Zimmers erreicht hatte, stockte ihr Fuß, und sie konnte nicht weiter gehen.

Wenn ich ihm das sage, dann wird er gehen und vielleicht nie, niemals wiederkommen. Und dann wird er bald eine andere Frau an seine Stelle setzen, die zufrieden ist mit dem, was er ihr bietet — was die andere übrig läßt, die er liebt.“

Und der Gedanke, daß er eine andere heiraten könnte, war ihr so furchtbar, so unerträglich, daß sie meinte, alles andere eher ertragen zu können. Sie fiel wieder in ihren Sessel nieder und faltete die Hände wie im Gebet.

„Vielleicht lernt er doch eines Tages, mich zu lieben — so, wie ich von ihm geliebt sein möchte.“

Diese Hoffnung belebte sie. Aufatmend erhob sie sich und trat vor den Spiegel. Und zum ersten Male sah sie ihr eigenes Spiegelbild mit brennendem Interesse an. Viele hatten ihr gesagt, sie sei schön, sie in Gesellschaft geführt worden war. Man hatte sie mit heißen, werdenden Augen angesehen. Es hatte sie ruhig gelassen — weil ihr noch schlief. Jetzt war es aufgewacht, und sie sah noch das kleine unscheinbare Mädchen, das sie früher gewesen war. Sie wußte, daß sie fast häßlich gewesen war, lang aufgeschossen, ezig und ungraziös. Oft hatte sie von Bekannten gehört, wie vorstellbar sie sich verändert hatte. Auch Papa hatte neulich gesagt: „Aus meinem häßlichen jungen Entlein ist ein verheißenes stolzer Schwan geworden.“ Aber vorher hatte das wohl kaum bemerkt. Für ihn war sie wohl noch immer der reizlose Wadisch mit den runden freistehenden Ohren, deren Länge und Stärke er wohl freilich manchmal scherzend bewundert hatte. Kräftig sah sie sich an, von allen Seiten. Und das helle Licht ihrer ins Gesicht, als sie dachte: „Na, ich bin

Vorschläge des Bundesrats.

Berlin, 7. Nov. Der Bundesrat nahm heute Entwürfe über militärische Inanspruchnahme von Grundstücken, über u. a. nach Friedensschluss, über Biersteuer, Wohnungs- und wirtschaftliche Demobilisierung, ferner über Lager für militärische Unterbeamte und Kapitalabfindungen Offiziere.

Obwohl der Fall kein, so sind unsere Truppen ange-
sichts mit Waffengewalt den Weg zu bahnen.
Die „Innsbrucker Nachrichten“ bemerken dazu, daß die
Entscheidung Tirols das Eintreffen deutscher Ordnungs-
kräfte angeht, der schlimmen Ereignisse, die sich
manchen Orten zugezogen haben, begrüßen werde. —
Der Durchmarsch der bayerischen Truppen durch Salz-
burg sowohl der Stationskommandant als der
Landrat schriftlich Protest ein.

Die Kriegspost.

Berlin, 7. Nov. Wie das Kriegsministerium mitteilt,
sind Anordnungen getroffen, daß die Jahrgänge 1870/71,
die nicht an Kampfhandlungen beteiligt sind, unverzüglich
heimat zurückgezogen werden.

Berlin, 7. Nov. Für die Verwertung der bei der Demobilis-
ierung freierwerdenden Deeres-, Marine- und sonstigen reichs-
eigenen Güter wird ein Verwertungsamt errichtet.

Berlin, 7. Nov. Prinz Torikito von Japan ist von
Paris kommend in Berlin eingetroffen. In seiner Be-
gleitung befinden sich u. a. Marquis Inouye, General Shiba
Admiral Oguri.

Wien, 7. Nov. Die Italiener haben den Hafen von
Triest besetzt.

Amsterdam, 7. Nov. Nach einer Neuermeldung ist ein
schiffes Patrouillenschiff am 4. November infolge
Zusammenstoßes gesunken. Keine Menschenverluste.

Washington, 7. Nov. Die amerikanischen Kriegs-
minister beliehen sich im Oktober auf 1784 840 000 Dollar,
welche Anleihen an die Verbündeten im Betrag von
1000 Dollar. Die Gesamtsumme belaufen werden auf
150 Millionen Dollar geschätzt.

Nur noch wenige Tage.

Berlin, 7. Nov. Der „Völkische Beobachter“ berichtet, die eng-
lische und italienische Vertreter hätten bereits die en-
glichen Beratungen des Kriegsrates seien damit zu Ende.
Kriegsentscheidungen, sagt das Blatt, trennen uns nur noch
wenige Tage.

Clemenceaus Ausblicke in die Zukunft.

Berlin, 7. Nov. In seiner letzten Rede sprach Clemenceau
hoffnung auf baldigen Waffenstillstand aus. Die
Anforderungen müßten ein Zusammenarbeiten der
verschiedenen Mächte, einschließlich der jetzigen Gegner,
bedeuten. Frankreich sei entschlossen, zu vergessen,
der Friede ihm Gerechtigkeit und Genugtuung

Frieden nach dem Wilsonschen Programm.

Berlin, 7. Nov. Aus Paris berichtet der „Völkische Beobachter“,
daß in seinen Einzelheiten nur von den gegnerischen
Seiten verhandelt werden. In seinen großen Linien werde
er gemäß dem Wilsonschen Programm abgeschlossen

Lord Grey über die Abrüstung.

London, 7. Nov. Lord Grey sagte in einer Rede, die
Abrüstung sei eine Vorbedingung für das Zu-
kommen des Völkerverbundes. Deutschland müsse an
Stelle des Bestrebens zur Abrüstung geben, da es auch
Beispiel zur Steigerung der Rüstungen gegeben habe.
Völkerverbundliche Attentatspläne in der Schweiz.

Berlin, 7. Nov. Die Regierung des Kantons Zürich hat
unter militärischen Schutz gestellt und die Amtsräume
Kaserne verlegt. Die Behörden haben Attentats-
entdeckt, die gestern und heute von bolschewistischer
Ausgeführt werden sollten.

Berlin, 7. Nov. Die schweizerische Bundesrat hat die Infanterieregimenter
(Freiburg) und 16 (Bern) und die Infanteriebrigaden 1
auf Freitag, den 8. November, aufgegeben. Der
Bund macht gleichzeitig bekannt, daß er gegen alle,
die in irgendeiner Weise an revolutionären und anarchistischen
Bewegungen teilnehmen sollten, mit aller Entschiedenheit ein-
n und nicht gestatten werde, daß die Schweiz zum Ver-
breitungsgebiet bolschewistischer Wahlen werde.

Erregung in München.

München, 7. Nov. Die von den Mehrheitssozialisten
geleitete Volksversammlung auf der Theresienwiese nahm
einen sehr erregten Verlauf. Eine gewaltige
Menge mit roten Fahnen hat sich versammelt.
Während der Rede nach der Republik und der Abdankung des
Kaisers.

Bayern zur Republik erklärt.

München, 8. Nov. Im Anschluß an die gestrige Massenver-
sammlung auf der Theresienwiese kam es in München zu ersten
Schritten, die im Verlaufe zur Ausrufung der Republik Bayern
— Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat in seiner
gestrigen Sitzung im Landtagsgebäude die
Proklamation der Republik beschlossen.

München, 8. Nov. Die Gräfin Solms sagte neulich, eine schöne
Frau jeden Mann zu ihren Füßen sehen, wenn sie
richtig anhängt. Vielleicht gelingt es mir doch,
die Liebe zu erringen, wenn ich mich darum

bemühe. Ich mich darum bemühe? Diese Worte wie-
den sie sich, und aus dem Rot ihres Gesichtes
eine dunkle Blut. Das war die Scham, die in
ihnen. Sie sollte sich mühen um die Liebe eines
Mannes? Nein — nein — tausendmal nein! Das
ist ihr Stolz nicht zulassen. Wenn er ihr seine
Liebe freiwillig vor, so mußte sie sich bescheiden
im Gefühl ruhiger Sympathie, das er ihr ent-
schien. Auf keinen Fall durfte er merken, was
seinen verborgenen Worten in ihrer Seele auf-
geflammt war. Lieber sterben, als ihm das zeigen.
Dann würde sie zu Boden drücken, wenn er je
daß sie ihn liebte — anbetete — ja — an-
betete mit der höchsten Liebe, die eine Frau zu
geben kann.

München, 8. Nov. — niemals konnte sie in ihm nun mehr den
Mann sehen, nur noch den Mann, dem sie ihre
Liebe gegeben hatte, schon lange, bevor
er sie nicht mehr wollte.

Fortsetzung folgt.

Weitere Proteste gegen den deutschen Einmarsch in Tirol.

Wien, 7. Nov. Die österreichisch-ungarische Delegation
und das Ministerium des Auswärtigen haben gegen den Ein-
marsch deutscher Truppen in Tirol Protest erhoben. Den
Entscheidungsbefugnissen wurde Mitteilung gemacht.

7000 italienische Soldaten in Triest.

Wien, 7. Nov. 7000 Mann italienische Truppen sind bis-
her in Triest eingetroffen. Von der österreichischen Südwest-
front werden täglich 30 bis 40 000 Mann abtransportiert.

Der Zusammenbruch des österreichischen Deeres.

München, 7. Nov. In einem Bericht der Münchener
Anzeiger Abendzeitung wird erzählt: Der Zusammenbruch
des österreichisch-ungarischen Deeres gestaltete sich zu einer
wahren Tragikomödie, die den Zusammenbruch des
russischen Deeres noch in den Schatten zu stellen
droht. Die Offiziere sind machtlos und müssen
vielfach trotz dem, wenn sie das nackte Leben retten. Ganze
Bataillone und Regimenter laufen einfach auseinander, wobei
die Leute die Militärmagazine plündern und den Raub teils
mitchleppen, teils zu Spottpreisen verkaufen. Die Wacht-
kommandos in den Gefangenenlagern verließen ihre Posten,
und die ausgebrochenen Gefangenen ziehen marodierend
herum.

Kaiser Karl in St. Moritz.

St. Moritz, 7. Nov. Kaiser Karl von Österreich wird sich in
St. Moritz niederlassen. Es ist dort bereits eine Villa für die
kaiserliche Familie gemietet worden.

Blutige Zusammenstöße zwischen Slowaken und Ungarn.

Bratislava, 7. Nov. Nach einer erschütternd einseitigen Dar-
stellung des tschechischen Pressebureau bewaffnete der
ungarische Nationalrat in Preßburg „unreife Suben“ von
zwei bis vierzehn Jahren u. a. mit Handgranaten und
sandte sie in die slowakischen Ortschaften Zabor und
Stupada. Die „Knaben“ gaben sich den Namen Straf-
expedition und ließen sich in den Orten in Kampf mit
unbewaffneten Einwohnern ein; vierzig Personen wurden
getötet und viele verwundet.

Kriegsentscheidungen für Tschechen und Serben.

Wien, 7. Nov. Die aus der Schweiz heimgekehrte
tschechische Abordnung erklärte, der Tschechenstaat werde eine
Kriegsentscheidung erhalten. — Die tschechische Regierung
beantragt Schadensersatz von Deutschland und Österreich
für die dreijährige Besetzung. Serbien müsse 8—10 Milliarden
Dinar (6—8 Milliarden Mark) erhalten.

Gemeinsame Währung für Ungarn und Österreich.

Budapest, 7. Nov. Von ungarischer Seite verlautet,
trotz der Selbstständigkeit Ungarns werde es mit Österreich
eine gemeinsame Geldwährung beibehalten.

Parlamentarisierung in Anhalt.

Cernburg, 7. Nov. Die der Anhalter Kurier meldet, ist
Staatssekretär v. Laue auf sein Ansuchen in den Ruhestand
versetzt worden; sein Nachfolger wird Kreisdirektor Geheimen
Regierungsrat Gutschmidt. Mit dem Wechsel im Ministerium
wird eine Landtagswahlreform und eine Parlamentarisierung
des Ministeriums verbunden.

Die Lage in den Seestädten.

B. L. B. schreibt zu den Ereignissen, die sich in den
letzten Tagen in Kiel, Hamburg und Lübeck abgespielt
haben:

Aber die Lage in Kiel erfahren wir von zuständiger
Seite folgendes: Der militärische Schutz der Ostsee durch
die Marine ist lückenlos hergestellt. Alle auslaufenden
Kriegsschiffe führen die Kriegsflagge. Die Bewegung
unter den Matrosen und Arbeitern ist in ruhiger Bahnen
zurückgekehrt. Die Mannschaften der Garnison bemühen
sich, Ordnungswidrigkeiten entgegenzutreten. Es erfolgt
allmähliche allgemeine Abgabe der Waffen, Privathäuser
und Geschäfte bleiben ebenso wie Kaserne und Kranken-
häuser unbehelligt. Die Banken sind fast alle in Betrieb.
Die Verpflegung in den Kasernen und auf den Schiffen
wird in der bisher gewohnten Weise durchgeführt. Die
Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung ist noch nicht
gestört. Die Betriebe sind noch im Ausstand. Die Be-
völkerung ist ruhig. In Hamburg sind die Betriebe
ausständig. Es ist zu Disziplinlosigkeiten und gewalt-
samen Übergriffen gekommen. Gleiches wird aus Lübeck
gemeldet. Abgesehen von Ausschreitungen in einigen
Bereichen ist Privateigentum nicht beschädigt oder ange-
tastet worden. Die Bevölkerung ist nicht gefährdet.

Berlin, 7. Nov. Der Oberbefehlshaber in den Marken
erläßt folgende Bekanntmachung: In gewissen Kreisen besteht
die Absicht, unter Missachtung gesetzlicher Bestimmungen
Arbeiter- und Soldatenräte nach russischem Muster zu bilden.
Derartige Einrichtungen stehen mit der bestehenden Staats-
ordnung in Widerspruch und gefährden die öffentliche Sicher-
heit. Ich verbiete auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den
Belagerungszustand jede Bildung solcher Vereinigungen und
die Teilnahme daran.

Nachrichten aus dem Reich.

Berlin, 7. Nov. Hier sind die fünf für heute abend
angeordneten Versammlungen der Unabhängigen Sozialisten
verbunden worden. Das Thema sollte in allen Versammlungen
lauten: Der Jahrestag der russischen Revolution. Die Stadt
ist vollständig ruhig, an einzelnen Punkten sieht man Militär-
patrouillen, der Verkehr (Bürgerverkehr) nach den See-
städten ist militärisch besetzt. Säge fahren weder ein noch aus.

Hamburg, 7. Nov. Nach Hamburg sind außer den Reichs-
tagsabgeordneten Stollen (Soz.) und Blum (Fortsch. Volksp.)
auch die Abgeordneten Stubbe (Soz.) und Schumann von
der Generalkommission der Gewerkschaften abgefahren. Ihnen
sollte heute früh Reichstagsabgeordneter Dr. Quark (Soz.)
folgen, vielleicht mittels Flugzeug, um recht rasch an Ort und
Stelle zu sein.

Schwerin, 7. Nov. Hier spielten sich ähnliche Vorgänge
wie in Kiel, Lübeck, Hamburg, Cuxhaven und Rostock ab. Doch
haben die Soldaten für die Aufrechterhaltung der Ruhe und
Sicherheit Sorge getragen.

München, 7. Nov. An die Bevölkerung Bayerns richtete
der Minister des Innern einen Aufruf, der zur Ruhe und zur
Vermeidung innerer Unruhen mahnt.

Dresden, 7. Nov. Menschenansammlungen auf dem Alt-
markt fanden hier wiederholt statt. Mehrere Militär- und
Zivilpersonen hielten Ansprachen an die Menge. Die Soldaten
bekannten sich über angebliche Mißstände, erklärten aber, ihre
Pflicht tun zu wollen.

Köln, 8. Nov. Der hier gebildete Arbeiter- und
Soldatenrat hat die militärische Gewalt an sich ge-
nommen und an die Bevölkerung folgenden Aufruf er-
lassen: „Der Soldatenrat ist gebildet. Wer plündert
oder stiehlt, wird festgenommen und auf schwerste be-
straft.“ — Die Stimmung ist ruhig. Es kamen nur
vereinzelt Ausschreitungen vor, die vom Soldatenrat

mißbilligt und gegen deren Wiederholung umfassende
Vorkehrungen getroffen sind. Bis jetzt geht der Verkehr
in gewohnten Bahnen.

Vorfragen des Friedens.

Die neue Note des Präsidenten Wilson behandelt nicht
die Waffenstillstandsbedingungen, wie man bei unszulande
allgemein erwartet hat, sondern gewissermaßen die
Stellungnahme der Verbündeten zu den Vorfragen
des Friedens. Im übrigen stellen sie uns anheim,
wenn wir diese Stellungnahme grundsätzlich an-
erkennen, Unterhändler zu dem französischen Gene-
ralissimo zu senden, der Vollmacht hat, sie „von den
Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen“. Es
ist also ein Irrtum, wenn manche deutsche Zeitungen
schreiben, die Waffenstillstandsverhandlungen könnten jetzt
beginnen. Nach der Auffassung unserer Gegner, die klar
und unmissverständlich in der letzten Wilsonschen Note zum
Ausdruck kommt, kann es sich lediglich um eine Friedens-
ausprache handeln, nicht um eine Auseinandersetzung
über die Bedingungen des Waffenstillstandes, die wir nach
den Vorschlägen Marshall Fochs entweder annehmen —
oder ablehnen müssen.

Bis zum Bekanntwerden der letzten Note aus
Washington gab es in Deutschland viele Überwältigte,
die da glaubten, Präsident Wilson werde sich mit seiner
ganzen Macht für den Rechtsfrieden einsetzen und
seine Bedingungen der Entente aufzuzwingen wissen.
Der Wortlaut der Note läßt keinen Zweifel darüber, daß
Wilson bei den Beratungen in Versailles unterlegen ist.
In seinen 14 Punkten spielte die Freiheit der Meere
eine bedeutende Rolle, ja, diese Forderung war es
letzten Endes, die wir als Ausgleich für manche
Selbstbescheidung betrachteten, die uns die Annahme
des Wilsonsprogramms auferlegte. Nun aber erklärt
der Verband — ganz offensichtlich unter dem
Druck Englands, daß es diesem deutungsfähigsten Punkte
nicht vorbehaltlos zustimmen könne, seine endgültige
Stellungnahme vielmehr erst auf der Friedenskonferenz
bekanntgeben wolle. Die Idee, die für uns eine der
wesentlichen des ganzen Krieges war, wird damit der
Debatte entzogen, weil England seine unbeschränkte See-
herrschaft, die mit dem Ausgang des Krieges ins Maßlose
gewachsen ist, nicht preisgeben will.

Offenbar hat Wilson seinen Standpunkt — er forderte
bekanntlich absolute Freiheit der Meere — nicht durch-
setzen können, wie aber aus dem Wortlaut der Note
hervorgeht, hat er der Auffassung der Verbündeten nicht
zustimmend; denn der letzte Absatz erklärt ausdrücklich, daß
der Präsident dem letzten Teil des Memorandums,
der von der Wiederherstellung in den besetzten
Gebieten handelt, zugestimmt habe. Es ist also
immerhin möglich, daß wir auf der Friedens-
konferenz in der Frage der Freiheit der Meere nicht
nur die neutralen Staaten, sondern auch Amerika auf
unserer Seite finden, so daß wir in diesem Punkte noch
mancherlei für uns und die übrige Welt retten können.
Was nun die Wiederherstellung anbelangt, so hat der
Verband diesem Punkte des Wilsonprogramms eine Aus-
legung gegeben, die ihm auf Umwegen eine erhebliche
Kriegsentschädigung verschafft, und die für Deutsch-
land den wirtschaftlichen und finanziellen Ruin bedeuten
würde, wenn nicht unsere Unterhändler mit allem Nach-
druck Gegenforderungen geltend machen.

Die Gegenforderungen! Daß wir solche haben, ist
unbestreitbar, daß wir sie geltend machen dürfen, ebenso.
Da kommen zunächst die Schadensersatzansprüche in Be-
tracht, die wir infolge Vernichtung von Werten zu Lande,
zu Wasser und durch Angriffe aus der Luft erlitten haben,
dann aber muß auch jener Schaden berechnet werden, der
uns in den Kolonien zugefügt worden ist und nicht zuletzt
der Verlust, den wir durch Englands Hungerblockade
erlitten haben. Man sieht, den Friedensunterhändlern
bleibt ein weites Feld und innerhalb des Wilson-
programms gibt es viele Auslegungsmöglichkeiten. Dabei
darf nicht verkannt werden, daß wir auf der Friedens-
konferenz ganz allein einem Kampf von Feinden gegenüber
stehen werden und unsere ganze Unterstützung wird dann —
Präsident Wilson sein, wenn anders er vor dem Angesicht
der Welt sein Wort einlösen will, daß der Weltkrieg mit
einem „Rechts“ nicht mit einem „Rechts“ Frieden schließen
müsse und daß es weder Sieger noch Besiegte geben
dürfe.

Aber auch unsere erbittertesten Feinde — Frankreich,
England und Italien — muß die Erwägung leiten, ob
sie ein durch finanziellen Zusammenbruch, durch Hunger
und wirtschaftliche Vernichtung zur Verzweiflung ge-
triebenes Deutschland als frantes Glied in den neuen
Völkerbund des Friedens und der Freiheit aufnehmen
wollen, ob ein Deutschland, dem ein wesentlicher Teil
der Gesamtkriegskosten, die sich auf etwa 1000 Milliarden
belaufen, aufgebürdet ist, nicht ein Keim der Krankheit
wäre, der den Organismus des neuen Bundes von vorn-
herein zum Stiechum verurteilen würde. Man sieht, die
Vorfragen des Friedens sind nicht so einfach zu lösen,
als mancher glaubt, der Wilsons neueste Note flüchtig
liest.

Ruh und Fern.

○ Erhöhter Besuch der Ostseebäder im vierten
Kriegsjahr. Der Verband deutscher Ostseebäder hielt in
Berlin eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Aus
dem Jahresbericht geht hervor, daß die dem Verband
angeschlossenen Ostseebäder während des vergangenen
Sommers von 264 570 Gästen besucht wurden, das ist ein
Mehr von 15 000 Gästen gegenüber dem Sommer 1917.

○ Preisfestsetzung durch die Kriegsgesellschaften.
Über die Festsetzung der Preise seitens der Kriegsgesell-
schaften besteht verschiedentlich die irrige Meinung, daß
diese ohne Kontrolle erfolge. Zur Aufklärung sei zunächst
darauf hingewiesen, daß die dem Kriegsernährungsamt
unterstellten Kriegsgesellschaften eine selbständige Preis-
politik im Sinne eigenmächtiger Festsetzungen der Preise
nicht treiben können. Vielmehr ist die Preisfestsetzung
innerhalb der Kriegsernährungswirtschaft, soweit es sich
um nichtverarbeitete Waren handelt, dem Vorstande des
Kriegsernährungsamts unter Mitwirkung des Reichstags-
beirats vorbehalten; in den meisten Fällen erfolgt sie so-
gar durch Bundesratsverordnung. Soweit es sich um
Fabrikate handelt, wird im Interesse der Einheitslichkeit

Der Versteigerung eine eingehende Prüfung von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes vorgenommen, die zuverlässige Unterlagen für die Preisbestimmung der Fabrikate und für die dem Handel zu gewährenden Aufschläge durch genaue Revisionen der Fabriks- und Handelsbetriebe gewinnt. Die Kriegsgesellschaften des Kriegsernährungsamtes sind nach ihren Statuten durchweg gemeinnützig, sie dürfen ihren Gesellschaftern nicht mehr als 5 Prozent Dividende zahlen, und bei Auflösung der Gesellschaft erhalten diese nicht mehr als den Nennwert ihrer Stammbörsen: der Rest des Gesellschaftsvermögens fällt an das Reich. Den Vertretern der Kriegsgesellschaften, die gegen festes Gehalt angestellt sind und Kommissare oder eine Gewinnbeteiligung in irgendeiner Form nicht erhalten, steht danach jede Veranlassung zu einer kapitalistischen Geschäftsführung. Eine Einkommensgrenze von Gewinnen und Dividenden, die sich mit dem Charakter der Gesellschaften als gemeinnütziger Institute nicht vereinbaren lassen würde, wird vom Kriegsernährungsamt nicht gebildet. Monatliche Geschäftsberichte und Vorlegung der Bilanzen, Teilnahme an den Aufsichtsratsitzungen und Gesellschaftsversammlungen geben dem Aufsichtsratschef einen genauen Einblick in die Geschäftsführung; halbjährlich wird auch dem parlamentarischen Beirat beim Kriegsernährungsamt über die Kriegsgesellschaften Bericht erstattet.

Ein Wunder. Was ist unvorstellbar, was ist kaum fassbar in unendlicher Fernliege ist in diesen Tagen, so schreibt die Vps. Vds. Sig., in Detmold in die greifbare Erscheinung getreten: roher und gebrannter Bohnenkaffee in der Auslage eines Kolonialwarengeschäfts! Man staune: Dieses so stark nachgefragte Produkt ist auf einmal wieder da, trotzdem jahrelang scheinbar keine Bohne aufzutreiben war. In den letzten Tagen sind auch wieder billigere Zigaretten in den einzelnen Geschäften zu haben. Während bis vor einigen Tagen 20 und 25 Pf. für die Zigarette angelegt werden mußte, ist sie jetzt schon für 8 und 10 Pf. zu haben. Diese Art von Überraschungen, welche die Friedensansichten bringen, kann man sich schon gefallen lassen.

Amerika ohne Bier. Die amerikanischen Brauereien müssen am 1. Dezember geschlossen werden. Dadurch werden in Amerika 100 Millionen Tonnen Kohlen gewahrt, denn auch in Amerika droht bei Fortführung des Krieges in diesem Winter Kohlenmangel.

Die bestohlene deutsche Gotschaft in Peking. In Soerabaja (Batavia) wurden sieben Matrosen gefangen genommen, die beschuldigt waren, im Oktober vorigen Jahres aus dem Gebäude der deutschen Gotschaft in Peking 60 000 Dollar gestohlen zu haben. Die Matrosen, so bemerkt das Amsterdamer „Handelsblad“, dürften zur holländischen Gotschaftswache in Peking gehören, die feinerzeit mit der Vertretung der deutschen Interessen in China beauftragt war.

Annahme der Diebstähle auf schwedischen Eisenbahnen. In schwedischen Zeitungen wird über ganz ungewöhnliche Zunahme der Diebstähle an Eisenbahngut geklagt. Im Laufe dieses Jahres sind bisher nicht weniger als 13 000 Diebstähle auf der Eisenbahn angezeigt worden; das macht etwa 60 Diebstähle jeden Tag. Auch hier lehrt man die Schuld dem neuangeworbenen Ausschüßpersonal zu.

Schlechte Bilanz in Karlsbad. Der Besuch an Badegästen blieb auch in diesem Jahre hinter den Erwartungen zurück; ihre Zahl betrug bis Ende September 20 222 gegenüber einer Friedensdurchschnittszahl von 70 000. Der Ausfall an vorübergehenden Fremden bis zu achtstägigem Aufenthalt wird auf eine Million, der bisherige Gesamtverlust an Einnahmen während des Krieges auf 250 Millionen Kronen geschätzt.

Tunnel von Gibraltar. Nach dem neuesten Stande wird die spanische Ortschaft Tarifa den Ausgangspunkt des Tunnels bilden, dessen Länge auf 25 Kilometer berechnet wird. Die Kosten werden auf 200 bis 300 Millionen Pesetas angegeben. Besonders interessiert sind daran Frankreich und England, weil sie im Falle der Ausführung des Planes eine Landverbindung nach Afrika erhalten würden.

Friedensziele schwedischer Frauen. Die schwedischen Frauenvereine haben in Stockholm ein Zentralarbeitskomitee gebildet, und ähnliche Ausschüsse werden an anderen Orten vorbereitet. Man will eine starke Frauenbewegung für einen Rechtsfrieden und für intensive Arbeit zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Kultur schaffen. Besonders Interesse will man der Erziehungsfrage zuwenden.

Welt und Wissen.

Erforschung einer neuen Tropfsteinhöhle. Unterhalb der Grotte bei Ebensee in Oberösterreich wurde eine neue Tropfsteinhöhle entdeckt und zum Teil erschlossen. Es handelt sich um eine Höhle, von der fagenhafte Erfahrungen im Volke umgeben, deren Eingang aber nicht mehr bekannt war. Etwa 30 Meter vom Eingang trat man auf eine 25 Meter hohe Stufe, die mittels Seilen überwunden wurde. Es wurden verschiedene Gänge, Grotten, Hallen und Dome durchschritten. Die Höhle ist ungemein reich an prächtigen Tropfsteinbildungen und wird von einem Bach durchflossen, in dem man einen Jutuh des Röhrlaubs vermutet. Die Ausdehnung der Höhle ist bedeutend; bis jetzt wurde sie auf etwa 100 Meter Länge und 150 Meter Tiefe erschlossen und vor einem Abgrund haltgemacht, wo hinabgeworfene Steine fünf Sekunden brauchen, bis sie aufsteigen.

Ein Japaner über japanische Unkultur. Aufsteigen oder Niedergang Japans heißt ein Aufsatz des japanischen Schriftstellers Kanahara in Osaka. Man liest da: Die Japaner sind Tierquäler, sie misshandeln auch ihre Frauen. In keinem Lande der Welt wird die Frau so zur Arbeit herangezogen wie in Japan, aber das verdiente Geld kommt nicht der Frau

zugute. Seide, Tee und Baumwollgarn sind die wichtigsten Ausfuhrwaren Japans. Alle drei werden ausschließlich durch Frauenarbeit hergestellt. In diesen drei Industrien gehen alljährlich ungeheure Mengen von japanischen Frauen zugrunde. Alljährlich müssen 200 000 neue Arbeiterinnen eingestellt werden, um die an Schwund durchgefallenen zu ersetzen. Vom Wert der Rentkinder, von Gesundheitslehre und -fürsorge hat der Japaner überhaupt einen sehr niedrigen Begriff. Die Sterblichkeit der Frauen und Kinder hat in den letzten Jahren ständig zugenommen, natürlich, denn die Industrie und Ausfuhr liegen ja über alle Begriffe. Zugenommen haben auch die Selbstmorde der Frauen. Sie erhängen, ertränken, vergiften sich, werfen sich vor die Eisenbahn, weil sie die Misshandlung ihrer Ehemänner nicht mehr ertragen können.

Sichtbarkeit des Kanonendonners. Der Mährische Professor Schmaus weist darauf hin, daß man gelegentlich bei Vorhandensein einer geeigneten Bewölkung, die Schallwellen des Kanonendonners als eine über die Wolken hinausgehende Kugelwelle sehen kann. Erklären läßt sich die Erscheinung folgendermaßen: Die vom Abschuss ausgehende Verdichtungsstelle bringt eine feine, nur wenig über den Kondensationspunkt hinausgeschrittene Nebelmasse durch die eben noch ausreichende Kompressionswärme zur Auflösung. Man sieht dann einen dunklen Ring in der Bewölkung sich ausbreiten, der sich mit der Geschwindigkeit des Schalls, d. h. 333 Meter in der Sekunde, fortbewegt.

Amundsen's Polarexpedition. Von dem norwegischen Generalkonsulate in Archangelsk ist in Christiania die Meldung eingegangen, daß von Roald Amundsen's „Maud“-Expedition Post eingetroffen ist. Sie stammt vom 4. September und ist von der Diklon-Insel abgefeuert worden. Dort ist Amundsen seinem Plane gemäß gelandet, um seinen Petroleumvorrat an Bord zu nehmen. Waren die Eisverhältnisse, die die Expedition antraf, so günstig, daß er seine Absicht ausführen und zur geplanten Zeit in das Eis gehen konnte, so war die „Maud“ sehr bereits ihre Dampfkraft über das Polarmeer angetreten haben. Sollte hingegen Amundsen nicht an der von ihm ins Auge gefassten Stelle rechtzeitig ins Eis gekommen sein, so war seine Absicht, ein volles Jahr zu warten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Ausbau der bayerischen Wasserkräfte. Die Arbeiten für den Ausbau der bayerischen Wasserkräfte sind in vollem Gange. Die Berliner Elektro-Großindustrie war bisher nur Bewerberin für die untere Mar von Landshut bis zur Donau. Neben ihr sind neuerdings andere Bewerber aufgetreten, darunter auch das Reich als Unternehmerin der Reichsstaatswerke. Der Ausbau durch den Staat ist unmittelbar nach dem Kriege in Aussicht genommen.

Schülerhilfe auf dem Lande. Das Provinzial-Schul-Kollegium der Provinz Sachsen hat durch einen Erlaß die Anstaltsleiter ermächtigt, die Klassen der höheren Schulen in Obertertia bzw. die Seminare und Präparandenanstalten nach Möglichkeit zu schließen, damit der größte Teil dieser Schüler für die Landarbeit verwendet werden kann.

Für die Schließung und Angabe verantwortlich:
Theodor Kirchhöfer in Hachenburg

Berlin W. 8, den 15. Oktober 1918.
Betr. Abschluß von Schweinehaltungsverträgen zu erhöhten Preisen.

Nachdem auf meine Veranlassung von der Reichsfuttermittelstelle den Landesbehörden Futtermittel (Reis und Tierkörpermehl) zum Abschluß von Schweinehaltungsverträgen zur Verfügung gestellt worden sind, genehmige ich auf Grund des § 11 der Verordnung vom 5. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 319) unter Bezugnahme auf mein Rundschreiben vom 14. Juni 1918, A. II. 4902, daß auch für die auf diese Verträge hin zu liefernden Schweine statt der geltenden Preise für Schlachtschweine ein einheitlicher Preis von 130 Mark für den zehnten Lebendgewicht und wenn der Abwurf vor dem 31. März 1919 erfolgt, ein Stückzuschlag von 35 Mark bezahlt wird. Bezüglich der Verwendung der Vertragsschweine gelten die Bestimmungen meines Rundschreibens vom 14. Juni 1918 — A. II. 4902 —.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
von Walldow.

Wien, den 23. Oktober 1918.
Wird veröffentlicht.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Ulrich.

Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 28. 10. 1918. Der Bürgermeister.

Ausführungsanweisung

Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 20. September 1918, betreffend Änderung der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen. (Reichs-Gesetzbl. S. 1117).

Auf Grund des Art. 1 Ziffer 2 vorstehender Verordnung wird bestimmt, daß Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommenen oder nicht vorschriftsmäßig angeordneten Schlachtung gewonnen ist, zu Gunsten des Kommunalverbandes des Ortes, wo die Schlachtung stattgefunden hat, ohne Zahlung einer Entschädigung verfällt.

Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 17. Oktober 1918.

Der Staatskommissar für Volksernährung, J. A. Dr. Peters.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A. Dr. Hellwig.

Der Minister für Handel und Gewerbe, J. A. Dr. Renhaus.

Abdruck zur allgemeinen Kenntnis.

Wien, den 23. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Ulrich.

Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 28. 10. 1918. Der Bürgermeister.

Freiwillige Versteigerung.

Samstag den 9. dieses Monats, abends 8 1/2 Uhr läßt Carl Brückmann seine in hiesiger Gemarkung gelegenen

Grundstücke (zirka 15 Morgen)

in der Gastwirtschaft von Carl Vatsch hier öffentlich versteigern.

Hachenburg, den 7. November 1918.

Suppenwasser, Haarwasser, Haaröl

empfiehlt Drogerie Daabach, Hachenburg.

Statt Karten.

Heute morgen entschlief unser geliebter Vater

Herr Julius Bamberger

im 74. Lebensjahre, 7 Wochen nach dem Tode unserer geliebten Mutter.

Felix Bamberger und Frau Bettina

geb. Freudenstein

Adolf Oppenheimer und Frau Rosa

geb. Bamberger

Telly Bamberger

sowie 3 Enkelkinder.

Hachenburg, Frankfurt a. M., Groß-Berau, den 7. November 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 2 Uhr statt.

Blumenspenden dankend verboten.

Schlachtpferde

sowie Notschlachtungen kauft

Hugo Kessler, Pferdemeßger

Wiesbaden.

Telefon 2612.

Ich habe den Erlaubnischein.

Barometer
Thermometer
Lesegläser und Brillen

empfiehlt

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Erwachsene und
jugendliche
Arbeiter und
Arbeiterinnen
in dauernde Beschäftigung
gesucht.
Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

3 fette Gänse
zu verkaufen.
Wo, zu erfragen in der
Schäfflerstraße d. St.

Garantiert
rein gemahlten
Pfeffer, Zinn
und Melken
Preis zu haben bei
K. Dasbach, Hachenburg

Briefpapier und Umschläge
in fester Ware
empfiehlt
Ch. Kirchhöfer, Hachenburg

Schirme
zum Reparieren
nimmt an
Heinrich Grimsch
Altentkirchen.

Gegen Grippe

empfehle meine vorzüglichen

Wermuth- und Rotweine

Hotel zur Krone, Hachenburg.

Reparaturen an Nähmaschinen

werden von einem Mechaniker aus Frankfurt a. S. sofort hier an Ort und Stelle bei den Kunden Hause ausgeführt.

Anmeldungen bitte bei Herrn
Friedrich Jenner in Hachenbach
zu machen.